

Der gezackte Wagner so purpurfein

Den Komponisten gibt es wieder mal auf Briefmarke. Präsentiert wurde die Ehrung auch in Bayreuth und Leipzig. Am schönsten aber war's in Graupa.

VON BERND KLEMPNOW

Der Komponist Richard Wagner hat neben seinen Hardcore-Fans eine große, überwiegend unmusikalische Fangemeinde. Es sind jene Jäger und Sammler, die den Maestro und seine Bühnenfiguren gezackt am liebsten haben. Und sie haben ihn oft auf einer Briefmarke: Richard Wagner gehört zu den am meisten und immer wieder neu dargestellten Motiven und kann so richtig kostbar sein. So gibt es die wunderbar altgermanisch anmutende Motivserie mit Figuren aus „Tannhäuser“, „Lohengrin“ oder „Tristan und Isolde“ für derzeit 1 785 Euro. Die Deutsche Reichspost gab sie 1933 heraus. Die neun Marken gibt es laut Angebot postfrisch, wie der Experte zu un-



Ein Wagner für 58 Cent. Für die Briefmarke war ein Gemälde der Wagner-Stiftung Bayreuth Vorbild. Geschaffen hat sie eine Grafikerin aus Berlin – dabei mochte Richard W. die Preußen wirklich nicht.

Foto: Jan Woitas/dpa

gestempelten und nicht benutzten Marken sagt. Angeleckt kleben die wie Atze.

Auch postfrisch und quasi noch drucknass bietet die Deutsche Post nun in einer Auflage von 7,4 Millionen Stück eine prachtvolle Sondermarke zum 200. Geburtstag des Komponisten Mitte Mai an. Gestern wurde das Spezialpapier – ebenso wie eine Zehn-Euro-Gedenkmünze, die es

ab 22. Mai im Münzhandel gibt – gleich in drei wichtigen Wagner-Orten vorgestellt. Vormittags in Bayreuth, dann in Leipzig und am Abend in Graupa. Und ausgerechnet der kleine Ort vor den Toren Dresdens erwies sich als ideal für die Ehrung.

In Bayreuth wurde die Gezackte nämlich nur im hässlichen Chorprobensaal des Festspielhauses vom Finanzstaatssekretär

Hartmut Koschyk präsentiert und an verdiente Wagnerianer und Philatelisten überreicht. In Leipzig, wo es keine wirklich authentische Wagner-Stätte mehr gibt, war es auch nicht besser. Einzig der Abend im Graupaer Schloss war dem Anlass angemessen. Schließlich ist das Museum die älteste originale Wagner-Stätte. Hier skizzierte er 1846 unter anderem seine Oper „Lohengrin“, die eine neue Art des Musikdramas und seinen Weltruhm begründete.

Zwar fehlten die angekündigten Wagner-Urenkelinnen und derzeitigen Festspielleiterinnen wieder. Graupa scheinen deren Routenplaner nicht zu kennen. Dafür musizierten junge Künstler den Meister ganz allerliebste. Und vor allem passte die purpurschön gestimmte Briefmarke Ton in Ton zur Farbgestaltung der Ausstellung. Der große Komponist hatte eine besonders im Alter ausgelebte Schwäche für schwüle Farben und feinste Stoffe. Damit spielt die Schau meisterlich und hat offenbar auch die Briefmarken-Grafikerin inspiriert. So ist Richard Wagner selbst auf kleinem Format ganz großartig getroffen.